

Im Alter verdunkelten ihn Angst und Schreckensvisionen, denen der Boden entzogen war und die ihm in der Einsamkeit um so mehr wie Wahnvorstellungen anhängen.

Man erfuhr ihn als Sonderling. Sein Schaffen ist für Ferdinand Nigg dennoch bis zum Schluss das geblieben, was es immer war, der Spiegel seiner reflexiven, meditativen Spiritualität.

Die beiden Lebenshälften aus meinem Blickwinkel

In Niggs Werk der ersten Lebenshälfte, Magdeburg wie Köln, spiegelt sich jenes grundsätzliche bildnerische Denken, das ich viel später an Schulen für Gestaltung, Kunst- und Kunstgewerbeschulen in der Schweiz oder in den USA beobachten konnte. Diese bildnerische Welt setzte, als das nationalsozialistische Regime die künstlerische, geistige Entwicklung der Moderne in Deutschland unterbunden hatte, ins Exil über, pflanzte sich dort fort, auch was die gestalterische Grundschulung betraf. Meine künstlerische Ausbildung, wie die vieler Kollegen und Kolleginnen, stand auf diesen Grundfesten.

In Ferdinand Niggs Werk der zweiten Lebenshälfte begegnete ich der unmittelbaren Darstellung biblischer Inhalte erst mit einiger, um nicht zu sagen evangelischer, Scheu. Doch Niggs spezielle Weise im Umgang mit der elementaren Mystik seines Formenkanons, als begleitende Essenz des Figuralen, begann mich bald zu faszinieren. Dass Nigg sich als ein Visionär der traditionellen Bildinhalte erweist, wurde mir rasch deutlich. Diese Archetypen und durchdrungenen Überlieferungen könnten einem Traum entsteigen, gebannt von Formen, die kompositionell zwischen Zeichen und ihrer Auflösung in der Ambivalenz mehrfacher Symbolik zu lesen sind.

Erstaunlich, erschreckend fast, ist die Beharrlichkeit und die Kontinuität, mit der Nigg ein Motiv über Jahre weiterentwickelte, verwandelte und in neuem bildnerischem Sprachduktus wiedererstehen liess. Darin war er ein Meister. Nigg hat gewiss Zeit weniger chronologisch als aus lauter Gleichzeitigkeiten bestehend erlebt.

Immer ist es die «Seelenlandschaft», die aufblinkt, in den frühen Bildern, in jenen der Magdeburger Zeit, im



Die blaue Blume, Aquarell und Bleistift, Köln. Ausstellung Magdeburg Nr. 60